

## Politischen Neuanfang für mutige Strukturreformen nutzen

### Weltwirtschaft trotz hohen Ölpreisen

Die **Weltkonjunktur** ist weiterhin robust. Selbst drastische Ölpreiserhöhungen und steigende Zinsen haben die aufwärtsgerichtete konjunkturelle Grundtendenz bislang nicht stoppen können.

Die konjunkturelle Dynamik in den **USA** ist ungebrochen. Während der private Konsum zur Jahresmitte leicht nachgab, nahmen die Investitionen beschleunigt zu. Erstmals seit längerem gingen auch vom exportgetriebenen Außenbeitrag wieder positive Impulse aus. Die Jobmaschine ist weiter auf Hochtouren, der stetige Beschäftigungsaufbau stützt – noch – die Konsumtätigkeit. Allerdings dürften die katastrophalen Wirbelstürme an der Südküste der USA nicht nur regional begrenzte Auswirkungen haben. Die Schadensbilanz ist gewaltig, Ölförderung und -verarbeitung wurden stark geschädigt. Das Konsumentenvertrauen hat sich deutlich eingetrübt. Mittelfristig profitiert die US-Bauwirtschaft vom Wiederaufbau der Region. Insgesamt sind die Voraussetzungen für eine Fortsetzung des Aufschwungs weiterhin günstig.

Die Konjunkturdynamik in Japan hat sich gefestigt. Die Unternehmensinvestitionen sind vor dem Hintergrund verbesserter Absatz- und Ertragswartungen, sichtbarer Restrukturierungserfolge und eines hohen Ersatzbedarfs weiter auf Expansionskurs. Impulse kommen überdies vom privaten Konsum, der von der sich weiter aufhellenden Arbeitsmarktlage profitiert. Auch von der Außenwirtschaft sind weitere Impulse zu erwarten, wenngleich wichtige Absatzmärkte,

vor allem im asiatischen Raum, leicht an Fahrt verlieren.

In **China** schwächt sich der Wirtschaftsboom nur allmählich ab. Selbst eine restriktivere Geld- und Finanzpolitik und erste Schritte einer Flexibilisie-

rung der chinesischen Währung haben das stürmische Wachstum von Investitionen und Exporten bislang nur wenig gebremst. In Kontrast hierzu hat der Aufschwung in **anderen asiatischen Ländern** sowie in **Lateinamerika** und **Russland** etwas an Kraft verloren.

### Konjunktur auf einen Blick:

■ **Weltwirtschaft trotz hohen Ölpreisen:** Das hohe Wachstumstempo in den USA hält unvermindert an. Auch die konjunkturelle Dynamik in Japan hat sich weiter gefestigt. Während sich der Wirtschaftsboom in China nur allmählich abschwächt, hat der Aufschwung in anderen asiatischen Ländern sowie in Lateinamerika und Russland etwas an Kraft verloren. Die Konjunktur in der EU lahmt unverändert, bei den MOE-Staaten zeigen sich erste Ermüdungserscheinungen.

■ **Deutsche Konjunktur weiter kraftlos:** Die deutsche Konjunktur stagnierte im zweiten Quartal. Lediglich vom Staatskonsum und von den Lagerinvestitionen gingen geringfügige Wachstumsimpulse aus. Investitionen und Konsum treten auf der Stelle. Die Dynamik des Außenhandels setzt sich fort, allerdings belastete der Außenbeitrag das Wachstum. Am Arbeitsmarkt ist kaum Besserung erkennbar.

■ **Industriekonjunktur weiter auf Expansionskurs:** Die positive Entwicklung in der Industrie der vergangenen Monate ist vorübergehend ins Stocken geraten. Auftragseingänge und Produktion sind im August eingebrochen. Allerdings sind die weiteren Perspektiven für die Industriekonjunktur durchaus optimistisch. Das Geschäftsklima im verarbeitenden Gewerbe hat sich zuletzt weiter aufgehellt.

■ **Ausblick – Allmähliche Belebung der Binnenkonjunktur:** Die Ausfuhren bleiben bis auf weiteres die tragende Säule der wirtschaftlichen Entwicklung. Dagegen sind von der Binnennachfrage vorerst nur geringe Impulse zu erwarten. Die Ausrüstungsinvestitionen ziehen allmählich an, auch scheint sich die Bauwirtschaft zu stabilisieren. Doch dürfte der Konsum nur mühsam auf Touren kommen. Hauptrisiko für die deutsche Konjunktur sind die hohen Ölpreise. Das Wachstum dürfte 2006 bis zu 1 1/2 % betragen, nach 0,8 % in diesem Jahr.

■ **Große Koalition – Chancen sehen und nutzen:** Der Wahlausgang hat die Wirtschaft zunächst verunsichert. Die Unternehmen erwarten, dass die Politik sich nicht auf den kleinsten gemeinsamen Nenner verständigt. Dies würde die großen Probleme, vor denen Deutschland steht, nicht lösen. Es gibt durchaus Chancen, dass der in den vergangenen Jahren eingeleitete Reformprozess fortgesetzt wird. Ob die Unternehmen wieder verstärkt in Deutschland investieren, hängt sehr wesentlich von Kraft, Mut und Entschiedenheit der neuen Regierung ab.

Die Konjunktur in der **EU** zieht trotz günstiger monetärer Rahmenbedingungen nur allmählich an. Jedoch zeigt sich auch hier ein regional differenziertes Bild. Weiterhin kommt die Binnennachfrage im Euroraum nicht richtig auf Touren, wozu nicht zuletzt Deutschland mit einem Anteil von über einem Fünftel am EU-BIP maßgeblich beiträgt. Selbst wenn die Ölpreise nicht weiter steigen sollten, dürften die negativen Nachwirkungen noch geraume Zeit anhalten. Einziger Lichtblick sind die stark wachsenden Ausfuhren, die auch in den kommenden Monaten von der expandierenden Weltwirtschaft profitieren. Bislang deuten jedoch nur wenige Anzeichen auf eine durchgreifende konjunkturelle Erholung hin.

Weit besser als die Länder des Euro-raums präsentieren sich die **mittel- und osteuropäischen Beitrittsländer**. Während die Binnennachfrage wieder stärker expandiert, haben die Ausfuhren einiger Länder unter dem Eindruck der geringen konjunkturellen Dynamik in Westeuropa und der anhaltenden realen Währungsaufwertung etwas gelitten.

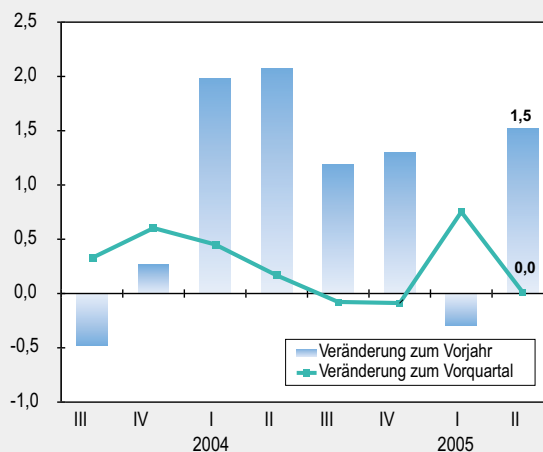
### Deutsche Konjunktur weiter kraftlos

Die deutsche Konjunktur präsentiert sich weiter in labiler Verfassung. Nach der kurzzeitigen Wachstumsbeschleunigung zum Jahresbeginn stagnierte das reale Bruttoinlandsprodukt im zweiten Quartal. Lediglich vom Staatskonsum und von den Lagerinvestitionen gingen geringfügige Wachstumsimpulse aus. Der Außenbeitrag war – ebenso wie die Investitionen und der Konsum – rückläufig.

Die Dynamik der **Exporte** von Gütern und Dienstleistungen hat sich im Beobachtungszeitraum etwas verlangsamt. Sie expandierten um nur noch 1,2 %, nach + 2,5 % im ersten Quartal. Die verringerte Ausfuhrdynamik ist insbesondere Folge der abgeschwächten konjunkturellen Entwicklung in den Handelspartnerländern. Die hohen Ölpreise haben erste Spuren hinterlassen. Gleichzeitig stiegen die deutschen **Importe** um 2,3 % deutlich an. Zusammengenommen kompensierte

### Konjunktur weiter ohne Schwung

Reales Bruttoinlandsprodukt, Veränderung in %, Deutschland



PROGNOSE Veränderung gg. Vorjahr in %	2005		2006	
	2005	2006	2005	2006
BIP	0,8	1,2		
Privater Konsum	-0,5	-0,2		
Konsum Staat	-0,8	0,2		
Anlageinvestitionen	-0,9	1,4		
Ausrüstungen	4,1	4,5		
Bauten	-4,9	-1,2		
Ausfuhr	5,9	6,5		
Einfuhr	4,2	5,1		
Erwerbstätigkeit (in 1000)	38.940	39.185		
Arbeitslosigkeit (in 1000)	4.875	4.755		

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, Prognose Herbstgutachten 2005



der Außenbeitrag den ohnehin nur marginalen positiven Wachstumsimpuls der Binnennachfrage.

Die **Ausrüstungsinvestitionen**, auf denen nach vier Jahren „Investitions-pause“ große Hoffnungen liegen, nahmen im zweiten Quartal geringfügig um 0,6 % zum Vorquartal zu, im Vorjahresvergleich – basisbedingt – immerhin um 7,5 %. Der Exportfunke springt nur allmählich auf die Binnenwirtschaft über. Grund hierfür ist wohl auch, dass die deutschen Exporte immer mehr importierte Vorprodukte enthalten: Vor zehn Jahren betrug der Anteil gerade einmal 27 %, heute rd. 40 % – Tendenz steigend. Deutscher Export ist immer weniger „Made in Germany“. Die Struktur prägenden Veränderungen in der deutschen Wirtschaft – anhaltender Trend zu Auslandsinvestitionen und zur Verringerung der Fertigungstiefe im Zuge der Globalisierung sowie die fortschreitende Tertiärisierung – haben auch das Verlaufsmuster der Ausrüstungsinvestitionen im Konjunkturzyklus verändert. Ob diese Tendenz nachhaltiger Natur ist, bleibt abzuwarten. Tatsache ist aber: Wird ein immer geringerer Teil der Exporte durch inländische Wertschöpfung erstellt, steigt auch die Auslastung der Betriebe nicht wie gewohnt. Dann wird auch weniger investiert.

Ungeachtet dessen gibt es einen latenten Modernisierungsbedarf. Auch sind die Investitionsbedingungen – gemessen an Ertragslage und Finanzierungsumfeld in weiten Teilen der Wirtschaft

– so schlecht nicht. Bei noch unterausgelasteten Produktionskapazitäten und weiterhin unsicheren Absatzperspektiven im Inland halten sich aber viele Unternehmen weiter mit Erweiterungsinvestitionen zurück. Kurzfristig belastend wirkt sich zudem die „Hängepartie“ bei den Reformen aus.

Der Abwärtstrend beim Bau hat sich abgeschwächt. Die **Bauinvestitionen** sanken im zweiten Quartal um 0,2 %, nach – 3,4 % im Vorquartal. Weiterhin belasten jedoch die hohen Angebotsüberhänge im Wohnungsbau, die stagnierenden Einkommen der privaten Haushalte, die generelle Investitionszurückhaltung der Unternehmen sowie die angespannte Finanzlage der öffentlichen Hand. Allerdings sind erste Anzeichen für eine allmähliche Wende in der Bauwirtschaft erkennbar. Wichtige Vorlaufindikatoren für die Bautätigkeit – Geschäftsklima, Baugenehmigungen, Auftragseingänge – haben sich zuletzt stabilisiert.

Der **private Konsum** belastet weiter die deutsche Konjunktur. Die realen Verbrauchsausgaben sanken erneut um 0,3 % zum Vorquartal. Die drastisch gestiegenen Energiepreise entziehen den Haushalten Kaufkraft, die an anderer Stelle fehlt. Überdies hat das Überschreiten der psychologisch wichtigen 5-Millionen-Grenze am Arbeitsmarkt zum Jahresbeginn die Konsumenten weiter verunsichert. Die Sparquote verharrt auf vergleichsweise hohem Niveau. Im Einzelhandel ist von einer Belebung noch nichts zu

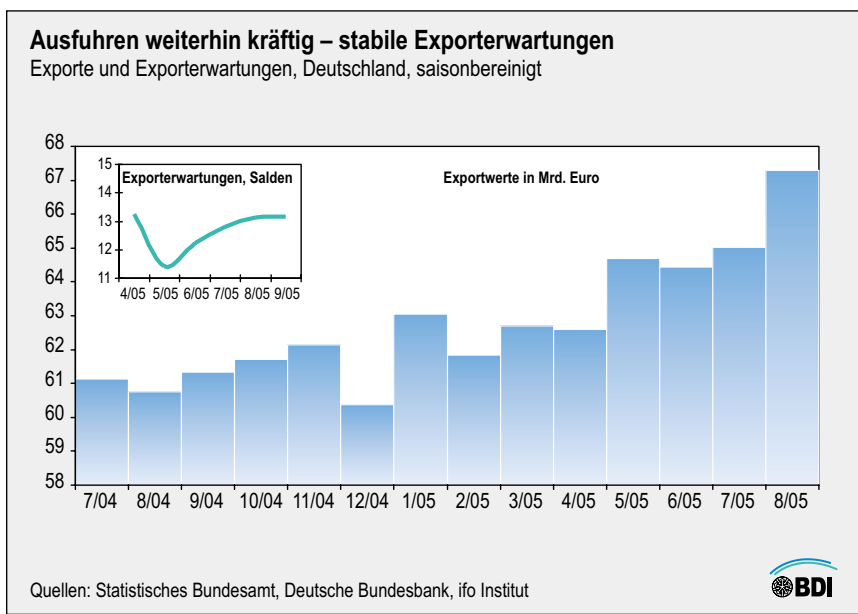
spüren, die Umsätze sinken seit Jahresmitte wieder. Allerdings hat sich das Geschäftsklima zuletzt merklich aufgehellt. Ob die jüngste Stimmungsbesserung bei den Verbrauchern die Kauflust steigen lässt, bleibt abzuwarten.

Hauptbelastungsfaktor für den Konsum ist weiter der schwache Arbeitsmarkt. Zwar war der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den letzten Monaten stärker als jahreszeitlich üblich. Jedoch lag die Zahl der registrierten Arbeitslosen im September mit rd. 4,65 Mio. um knapp 393.000 Personen über dem Vorjahr. Gleichzeitig wird die Zahl der Erwerbstätigen im Inland durch Mini-Jobs und sog. Arbeitsgelegenheiten (1-Euro-Beschäftigungsverhältnisse) aufgebläht. Diese haben vergleichsweise geringe Einkommenseffekte zur Folge. Insgesamt kann von einem Durchbruch am deutschen Arbeitsmarkt noch nicht gesprochen werden.

### Industriekonjunktur weiter auf Expansionskurs

Die Industrie ist unverändert **Motor des Wirtschaftswachstums** in Deutschland. Wie schon in 2004, expandiert die Industrie auch in diesem Jahr überproportional. Deutsche Firmen profitieren in besonderem Maße von der kräftigen weltweiten Investitionskonjunktur. Auftragseingänge, Produktion und Geschäftsklima insbesondere in den exportabhängigen Branchen hatten in den letzten Monaten deutlich zugelegt.

Diese positive Entwicklung ist im August vorübergehend ins Stocken geraten. Die **Auftragseingänge** im verarbeitenden Gewerbe brachen um 3,8 % gegenüber dem Vormonat ein. Besonders kräftig war der Dämpfer bei den Auslandsaufträgen (- 6,2 %), die im Monat zuvor, gestützt von Großaufträgen, noch um 8,3 % zulegen konnten. Auch die Inlandsnachfrage gab um 1,2 % nach. Der jüngste Rückschlag sollte aber nicht überbewertet werden, noch ist der im Frühjahr einsetzende Aufwärtstrend bei den Aufträgen intakt. Immerhin expandierten die Auftragseingänge seit Jahresbeginn um 3,5 % gegenüber dem Vorjahr. Noch ist einiges „in der Pipeline“.



Vor allem die Investitionsgüterproduzenten haben in den vergangenen Monaten deutlich mehr Aufträge eingefahren. Besonders starke Impulse kamen aus dem Ausland, die Inlandsorders hielten sich in Grenzen. Ausgeprägter war die Dynamik bei den Inlandsbestellungen im Vorleistungs- und Konsumgüterbereich. Die Vorleistungsgüterhersteller profitieren indirekt – über den Wertschöpfungsverbund – von der regen Exporttätigkeit der Abnehmerbranchen. Hoffnung schöpft seit Ende letzten Jahres auch die Konsumgüterindustrie, wo die Inlandsbestellungen seither kontinuierlich zugenommen haben. Diese positive Entwicklung wurde vorerst unterbrochen.

Auch die seit fast zwei Jahren stetig ansteigende **Industrieproduktion** hat eine „Atempause“ eingelegt. Die Erzeugung im produzierenden Gewerbe sank im August um 1,6 %. Besonders markant war der Rückgang wiederum bei den Investitionsgüterherstellern (- 3,5 %). Auch in der Konsumgüterindustrie konnte das Produktionsniveau nicht gehalten werden. Dagegen blieb die Erzeugung bei den Vorleistungsgütern stabil. Kumuliert über die ersten acht Monate nahm die Produktion im verarbeitenden Gewerbe um 3,2 % gegenüber dem Vorjahr zu. Gleichzeitig stieg hier die Kapazitätsauslastung im zweiten Quartal auf 83,2 % (Q1: 82,7 %).

Die **weiteren Perspektiven** für die Industriekonjunktur sind durchaus optimistisch. So zeigt der **Ifo-Geschäfts-**

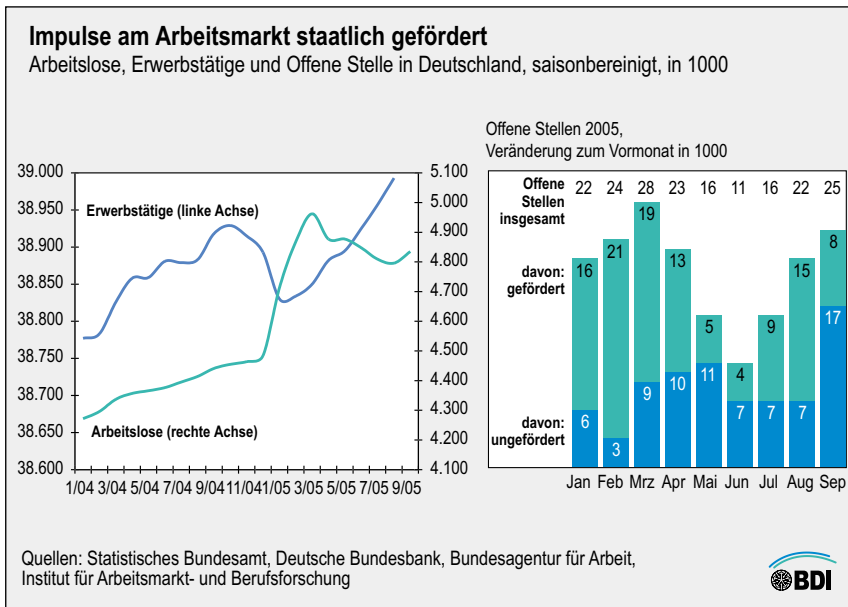
**klimaindex** für das verarbeitende Gewerbe im Oktober wieder eine weitere Aufklärung der Stimmung an. Erneut zuversichtlicher als im Vormonat bewerteten die Unternehmen ihre Lage. Auch ihre Geschäftsaussichten für die nächsten sechs Monate schätzten sie optimistischer ein.

### Ausblick: Allmähliche Belebung der Binnenkonjunktur

Die hartnäckige Wachstumsschwäche wird nur allmählich überwunden, die Konjunktur bleibt gespalten. Impulse kommen im Wesentlichen vom Export. Gestützt von der kräftigen Weltkonjunktur profitieren nicht nur Branchen, die direkt vom Exportgeschäft leben, sondern auch solche, die als Vorleister indirekt für den Außenhandel produzieren.

Die **Exportserwartungen** in der Industrie sind weiter optimistisch, die **Auftragsspolster** aus dem Ausland reichen bis ins nächste Jahr. Überdies dürfte die seit Jahresbeginn andauernde Abwärtskorrektur des **Euro** den Ausfuhren weiteren „Rückenwind“ geben: Der reale Außenwert des Euro lag im September rd. 1 1/2 % unter Vorjahresniveau. Nach einer aktuellen **BDI-Branchenumfrage** kann für 2006 mit einem weiteren Exportwachstum von 5 % gerechnet werden.

Hauptrisiko für Weltwirtschaft und Exporte sind die drastisch gestiegenen **Ölpreise**. Erfahrungsgemäß schlagen Änderungen der Ölpreise erst zeitver-



zögert auf die Wirtschaft durch. Im Winterhalbjahr 2005/06 dürfte der Preissprung beim Öl stärker zu spüren sein. Auch stößt der Boom an den internationalen **Immobilienmärkten** zunehmend an seine Grenzen. Weltweit höhere Zinsen könnten die Immobilienblase zum Platzen bringen und der Weltwirtschaft einen empfindlichen Dämpfer verpassen.

Die **Binnennachfrage** kommt auch im kommenden Jahr nur mühsam auf Touren. Einschlägige Stimmungsindikatoren und die Expansion der Inlandsbestellungen bei den Investitionsgüterbranchen der letzten Monate lassen zwar eine allmähliche Belebung der **Ausrüstungsinvestitionen** erwarten. Ein nachhaltiger Investitionsaufschwung ist im aktuellen Spannungsfeld zwischen Politik und Wirtschaft aber eher fraglich.

Die Rentabilität der Investitionen wird auch durch die hohen **Energiepreise** belastet: Sie treiben die Kosten der Unternehmen und verringern die Kaufkraft der Konsumenten. Die schlechte Situation am **Arbeitsmarkt** verfestigt die Kaufzurückhaltung. Sollte es zu einer Anhebung der **Mehrwertsteuer** kommen, könnte dies die Binnenkonjunktur zusätzlich belasten. Im Umfeld der **Fußball-Weltmeisterschaft 2006** dürfte der private Konsum leicht profitieren, wenngleich die positiven Effekte mehr psychologischer als direkt kommerzieller Natur sein dürften. Aktuelle Umfragen signalisieren eine spürbar verbesserte Lage und Ge-

schäftsperspektiven bei den Dienstleistungen. Für den privaten Verbrauch ist dies ein erster Hoffungsschimmer.

Der **Arbeitsmarkt** hat Schlüsselfunktion für den weiteren Konjunkturverlauf. Das Hauptproblem ist die im Zuge des andauernden Beschäftigungsabbaus erodierte Einkommensbasis. Hier ist kurzfristig wenig Hoffnung angezeigt. Die Arbeitslosigkeit wird sich in 2006 nur leicht verringern, die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird vorerst weiter abnehmen.

**Unter dem Strich:** Die Konjunkturerholung dürfte sich weiter festigen. Motor der Entwicklung bleibt die Industrie, die im kommenden Jahr wiederum um gut 2 1/2 % wachsen dürfte. Das gesamtwirtschaftliche Wachstum dürfte in 2006 bis zu 1 1/2 % betragen, nach 0,8 % in diesem Jahr.

### Große Koalition – Chancen sehen und nutzen

Weite Teile der Wirtschaft hätten sicher ein anderes Wahlergebnis vorgezogen, nicht zuletzt aus konjunktureller Sicht. Die tief sitzende **Verunsicherung bei den Unternehmen** hat viel zu tun mit dem „Reform-Hickhack“ der letzten Zeit. Ein konsequenter Politikwechsel hätte hier den Knoten durchschlagen können. Aber der Wähler hat entschieden und die große Koalition als Richtung vorgegeben. Die Wirtschaft wird sich konstruktiv auf die

neuen politischen Konstellationen einlassen.

Die Unternehmen erwarten jetzt, dass die Politik sich nicht auf den kleinsten gemeinsamen Nenner verständigt. Dies würde die großen Probleme, vor denen Deutschland steht, nicht lösen. Es gibt begründete Chancen, dass der in den vergangenen Jahren eingeleitete Reformprozess fortgesetzt wird. Ob die Unternehmen wieder verstärkt in Deutschland investieren, hängt sehr wesentlich von **Kraft, Mut und Entschiedenheit** der neuen Regierung ab.

Die Politik steht vor der dringenden Aufgabe, die Rahmenbedingungen für mehr Innovationen und Investitionen in Deutschland nachhaltig zu verbessern. Zu den **dringendsten Aufgaben** der neuen Regierung gehören aus Sicht der Industrie vor allem:

- Konsolidierung der überschuldeten **Staatsfinanzen**, um wieder Spielräume für Investitionen zurück zu gewinnen.
- Flexibilisierung des **Arbeitsmarktes** mit betrieblichen Bündnissen und beschäftigungsfreundlichem Kündigungsschutz.
- Einfache und effiziente **Unternehmenssteuern** mit niedrigen Sätzen, wobei auf den Ergebnissen des Jobgipfels aufgebaut werden kann.
- Weitere Reformen der **sozialen Sicherungssysteme**, damit der Sozialstaat zukunftssicher und zielgenauer wird.
- Neuordnung der **föderalen Strukturen** unseres Landes. Sie sind der größte Feind der Reformen. Die Finanzverfassung muss auf neue Beine gestellt werden.
- Mehr Wettbewerb in **Hochschulen und Forschung**, klare auch fiskalische Prioritäten zugunsten von Forschung und Entwicklung.

Auf einigen Feldern, so etwa bei den öffentlichen Haushalten, in der Steuerpolitik und in der Föderalismusdebatte gibt es durchaus **Chancen** für eine Einigung der großen Koalition. Manches

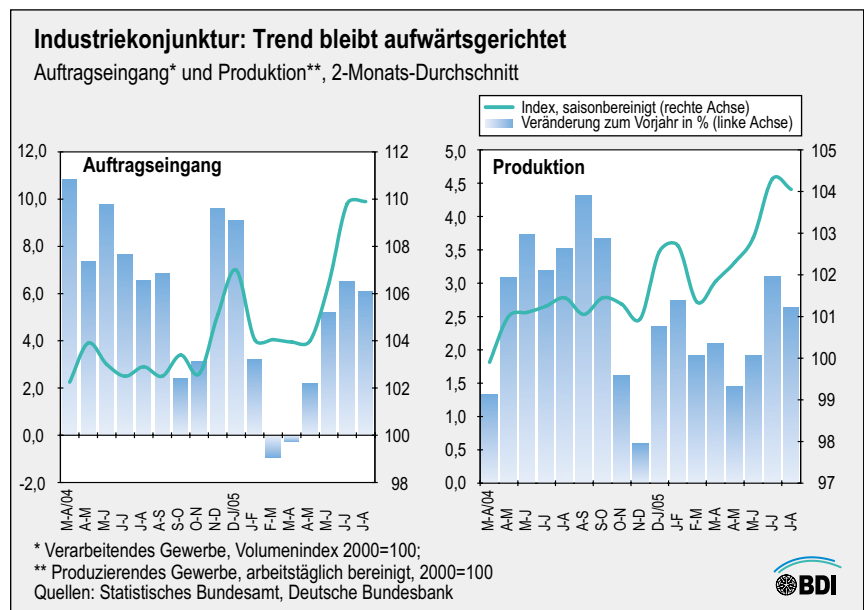
mag nicht weit genug gehen, wie dies zur Rückgewinnung des Vertrauens in der Wirtschaft wünschenswert wäre. Auch sind die Aussichten für die dringlichen Reformen am Arbeitsmarkt und der sozialen Sicherungssysteme aus heutiger Sicht eher gering. Doch muss man abwarten, wie sich die **Koalitionsverhandlungen** entwickeln. Dann müssen die Parteien das Ergebnis absegnen. Bis dahin ist es noch ein langer Weg. Die kommenden Monate werden zeigen, ob Konjunktur und Wachstum in Deutschland Auftrieb bekommen oder nicht.

## Branchen-Report

### Chemische Industrie

Der Aufwärtstrend in der deutschen chemischen Industrie hat sich im Laufe des Jahres 2005 abgeschwächt. Die Chemieproduktion übertraf zwar in den ersten drei Quartalen 2005 das Vorjahr deutlich. Allerdings führten auch statistische Effekte zu diesem Plus: Der amtliche Produktionsindex überzeichnete im ersten Halbjahr die tatsächliche Produktionsentwicklung. Der Preisindex lag insgesamt auf hohem Niveau. Chemische Erzeugnisse waren bis September 3,5 % teurer als im Vorjahr. Der starke Preisauftrieb kam im April zwar zunächst zum Erliegen. Nach einer kurzen Phase sinkender Preise stiegen diese aber wieder. Der Preisdruck von Seiten der Rohstoffkosten bleibt bestehen. Der Umsatz der chemischen Industrie stieg von Januar bis September um 7,5 %.

Erstmals seit Jahren trug neben dem Auslandsgeschäft auch das Geschäft mit inländischen Abnehmern zur guten Umsatzentwicklung bei. Motor des Inlandsgeschäfts war allerdings nicht die Binnennachfrage, sondern das gute Exportgeschäft industrieller Kunden. Der Auslandsumsatz profitierte weiterhin von der guten Weltkonjunktur und setzte seinen Aufwärtstrend fort. Für die weitere Entwicklung der Chemiekonjunktur ist die Branche zuversichtlich, dass sich die moderate Erholung fortsetzt. Das Wachstum der Weltwirtschaft bleibt trotz Abschwächung robust. Im wichtigsten Markt Europa ziehen die Investitionen weiter an. Allein der private Konsum scheint schwach



zu bleiben, der hohe Ölpreis verunsichert die Verbraucher.

### Holz- und Möbelindustrie

Die deutsche Holz- und Möbelindustrie sieht die Talfahrt der vergangenen Jahre gestoppt. Der vorsichtige Aufwärtstrend des Jahres 2004 setzte sich auch im laufenden Jahr fort, wenngleich nicht in gleicher Intensität. Die Gesamtbranche setzte bis einschließlich Juli nominal 1 % mehr um als im Vorjahreszeitraum. Die Möbelindustrie als größter Sektor erzielte gegenüber dem Vorjahr ein Plus von 3,4 %, das jedoch statistisch überzeichnet ist. Für das Gesamtjahr 2005 ist für die Möbelindustrie von einem Umsatzplus von 1,5 bis 2 % auszugehen. Nach wie vor leidet die Branche unter der Verunsicherung der Verbraucher und der damit verbundenen Kaufzurückhaltung.

Im Holzgewerbe – also bei den Bauelementen aus Holz, der Holzwerkstoffindustrie sowie den übrigen Holzbranchen (Holzverpackungen, Sägewerke etc.) – ging der Umsatz in den ersten sieben Monaten um 2,0 % zurück. Diese Entwicklung ist in erster Linie auf die lahrende Baukonjunktur zurückzuführen, die sowohl der Fertighausindustrie als auch den Herstellern von Bauelementen zu schaffen macht. Eine Änderung ist hier nicht absehbar. Der Außenhandel erweist sich im Holz- und Möbelbereich nach wie vor als sichere Umsatzstütze: Während bei den Holzprodukten der Export im ersten Halbjahr 2005 um 9,0 % zuleg-

te, konnten die Möbeler ihre Ausfuhren um knapp 3 % steigern.

### Textil- und Bekleidungsindustrie

Die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie ist in einer unverändert schwierigen Situation, gleichwohl zeigen sich auch vereinzelte Lichtblicke. Insgesamt ist die Spanne bei den Auftragseingängen in den einzelnen Sparten außerordentlich breit. So stiegen in der Textilindustrie die Auftrags-eingänge um 3,2 % zum Vorjahr (nach – 7,9 % im Juli). Gleichwohl ist seit Jahresbeginn ein Rückgang der Aufträge um 2,6 % festzustellen. Weit positiver stellt sich die Entwicklung in der Bekleidungsindustrie dar: Hier stiegen die Auftragseingänge im August um 6,2 %, nach + 13,3 % im Juli. Im bisherigen Jahresverlauf konnten die BekleidungsHersteller 6,1 % mehr Aufträge einfahren als im Vorjahr.

Die Umsätze der Textilindustrie sanken in den ersten acht Monaten dieses Jahres um 3,5 %. Auch hier zeigt sich in der Bekleidungsindustrie ein gegenläufiger Trend: der Umsatz erhöhte sich um 1,6 %. Die Produktion in der Gesamtbranche ist weiterhin abwärtsgerichtet: Während die Erzeugung in der Textilindustrie im August um 3,2 % zum Vorjahr zunahm (kumuliert seit Jahresbeginn – 2,2 %), sank die Produktion in der Bekleidungsindustrie um 1,4 %. Seit Jahresbeginn schrumpfte hier die Produktion um 5,2 %. Der Außenhandel mit Textilien

und Bekleidung erwies sich im Juli – wie schon im Vormonat – nicht als Konjunkturstütze. Der Einfuhrüberschuss erhöhte sich um fast 9 % auf 870 Millionen Euro. Die Zahl der Mitarbeiter in der Textilindustrie lag im Juli mit 87.730 um 7 % unter Vorjahr, die Bekleidungsindustrie baute im gleichen Zeitraum gut 6 % Stellen ab.

## Maschinenbau

Der deutsche Maschinen- und Anlagenbau hat nach dem verhaltenen Start im ersten Quartal deutlich Fahrt aufgenommen. Die Auftragseingänge stiegen im August um 12 % zum Vorjahr. Im bisherigen Jahresverlauf beträgt der Orderzuwachs 2 %. Besonders schwungvoll expandieren weiterhin die Auslandsbestellungen: Sie nahmen im August um 18 % zu, wobei die Hauptimpulse aus dem europäischen Raum kamen. Auch bei der Inlandsnachfrage setzte sich der positive Trend der letzten Monate fort. Die Bestellungen von inländischen Kunden nahmen im August um 3 % zu, gleichwohl verbleibt in den ersten acht Monaten ein Rückstand zum Vorjahr von 6 %.

Die Konjunktur auf den wichtigsten Auslandsmärkten erweist sich als sehr robust. Dem deutsche Maschinen- und Anlagenbau gelingt es offenbar besser als vielen seiner Wettbewerber, global steigende Rohstoffkosten durch spezifische Produkt- und Prozessinnovationen zu kompensieren. Aktuell profitiert die Branche zudem vom Recycling der „Petro-Dollars“: Die

Rohstoff exportierenden Länder investieren einen Teil ihrer Öl- und Gas-einnahmen, woran der deutsche Maschinenbau maßgeblich Teil hat. Die Perspektiven für eine zaghafte Erholung der Inlandsnachfrage nach Investitionen dürften sich in den kommenden Monaten weiter aufklären. Die Kapazitätsauslastung in der Industrie steigt vor allem bei den exportorientierten Branchen, die Unternehmenserträge haben sich zum Teil merklich verbessert. Unter dem Strich verbucht die Branche in den ersten acht Monaten dieses Jahres ein Produktionsplus von 3,8 %. Die Prognose für das Produktionswachstum 2005 wurde daher auf nunmehr 4 % angehoben, für 2006 wird ein Wachstum von 2 % erwartet.

## Informations- und Kommunikationswirtschaft

Der deutsche Markt für Informationstechnik, Telekommunikation und neue Medien wird in diesem Jahr voraussichtlich um 2,6 % auf 134,1 Mrd. Euro wachsen. Der Gesamtmarkt legt damit 2005 genauso stark zu wie im Vorjahr. Der IT-Markt wächst um 3,1 %, die Ausgaben für Telekommunikation steigen um 2 %. Insbesondere wegen des harten Wettbewerbs bei Telekommunikationsdiensten im Festnetz und im Mobilfunk fällt das Umsatzplus aber weniger stark aus, als zu Jahresbeginn angenommen. Besser als erwartet läuft das Geschäft mit Notebook-Computern, Multifunktionsgeräten und IT-Dienstleistungen. Sehr positiv ent-

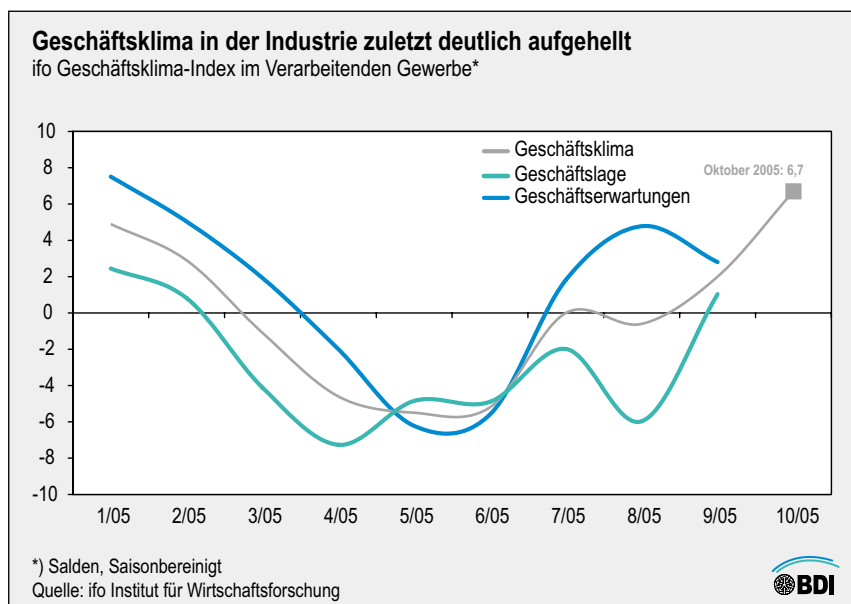
wickelt sich mit + 4,5 % auch der Markt für Software. In 2006 wird mit einem Wachstum des ITK-Marktes von 2,4 % gerechnet. Die ITK-Branche wird damit auch im kommenden Jahr gesamtwirtschaftliche Wachstumsimpulse geben.

Nachdem der Außenhandel mit ITK-Hardware und -Systemen im Jahr 2004 enorme Steigerungsraten verbuchen konnte, entwickelt er sich in diesem Jahr deutlich weniger dynamisch. Im Zeitraum von Januar bis Juli erreichten die ITK-Exporte mit 22,4 Mrd. Euro aber zumindest das gleiche hohe Niveau wie im entsprechenden Vorjahreszeitraum.

## Stahl- und Metallverarbeitung

Die Konjunktur in der deutschen Stahl- und Metallverarbeitung hat sich im Jahresverlauf 2005 von einem schwachen Start erholt. Nachdem die Auftragseingänge in den ersten fünf Monaten unter Vorjahresniveau lagen, steigt das Ordervolumen, insbesondere aus dem Ausland, seit Juni wieder an. Damit deutet sich das Ende des Lagerzyklus an, der mit sprunghaften Preissteigerungen beim Vormaterial Stahl eingesetzt hatte. Die Umsätze sind bis August preisbereinigt um 2,3 % zum Vorjahr gestiegen. Dabei bleibt der Export die tragende Säule dieser Entwicklung. Während der Inlandsumsatz nahezu auf Vorjahresniveau stagnierte, legte der Auslandsumsatz real um mehr als 6 % zu.

Das Produktionsvolumen der WSM-Industrie erreichte in den ersten acht Monaten dieses Jahres ein Wachstum von 3,4 %. Im zweiten Quartal des Jahres beschleunigte sich das Produktionswachstum auf 5,1 %. Für das Gesamtjahr gilt weiterhin eine Wachstumsprognose von 4 %. Die Unternehmen der WSM-Industrie haben ihre Kunden inzwischen teilweise an den Kosten der außergewöhnlichen Preissteigerungen auf dem Stahlmarkt beteiligen können. Die nominalen, nicht preisbereinigten Branchenumsätze erhöhten sich im bisherigen Jahresverlauf um 9,7 %. Jedoch belastet die erhebliche Zeitverzögerung zwischen den Kostensteigerungen einerseits und den Preisanpassungen andererseits Liquidität und Ergebnisse der Be-



triebe. Zusätzlicher Druck entsteht derzeit durch die Entwicklung der Energiekosten, besonders für Unternehmen, die im Verarbeitungsprozess die Werkstoffe erwärmen müssen.

## | Elektroindustrie

Im bisherigen Jahresverlauf stieg der Umsatz der deutschen Elektrotechnik- und Elektronikindustrie nur um knapp 1 %. Dabei nahm der Umsatz mit Inlandskunden um 0,5 % ab, während mit Auslandskunden 2,3 % mehr abgerechnet werden konnte. Der Zuwachs der Exporte flachte nach dem kräftigen Vorjahresanstieg (+ 15 %) auf 3 % ab. Dabei stagnierten die Ausfuhren in die EU-15 (+ 0,7 %), die mit einem Anteil von fast 50 % an den Gesamtexporten noch immer wichtigste Abnehmerregion. Die Exporte in die zehn neuen Mitgliedsstaaten der EU stiegen zwischen Januar und Juni 2005 nur noch um (geschätzt) ca. 2 %. Der Beschäftigtenabbau konnte bislang nicht gestoppt werden (August 2005 gegenüber Vorjahr: -1,5 %). Die Kapazitätsauslastung liegt mit 79,8 % deutlich unter dem langjährigen Durchschnitt. Zwischen den einzelnen Sektoren innerhalb der Elektrotechnik- und Elektronikindustrie verläuft die Entwicklung sehr unterschiedlich, wobei insbesondere die verbrauchsnahe Erzeugnisse unter der anhaltenden Konsumschwäche leiden.

2005 wird der Umsatz der deutschen Elektroindustrie nur um rd. 1 % auf 165 Mrd. Euro zunehmen. Eine Erholung der Inlandsnachfrage ist in diesem Jahr nicht mehr zu erwarten, abgeschwächte Wachstumsimpulse kommen überwiegend aus dem Ausland. Deshalb verstärken deutsche Unternehmen ihr Engagement in Wachstumsmärkten, um international wettbewerbsfähig zu bleiben. Der rückläufigen Gesamtbeschäftigung in Deutschland steht ein anhaltender Bedarf an hoch qualifizierten und flexiblen Fachkräften gegenüber.

## | Bauindustrie

Zwar setzt sich die Baukrise 2005 weiter fort, die Umsätze des Bauhauptgewerbes dürften nochmals um rd. 5 % zurückgehen. Für das kommende Jahr sieht der Hauptverband der Deut-

schon Bauindustrie allerdings gute Chancen, die lang anhaltende Talfahrt zu beenden. Unter günstigen Umständen (keine Haushaltssperre des Bundes, zulegendes Wirtschaftswachstum, steigende Gewerbesteuererinnahmen, weitere Reformen zur Attraktivitätssteigerung des Standortes Deutschland) könnte sich sogar ein leichtes Wachstum der Umsätze ergeben. Während die Auftragseingänge im Bauhauptgewerbe von Januar bis April 2005 – auch bedingt durch äußerst schlechte Witterungsbedingungen – um 11 % zurückgingen, legten sie seither im Trend deutlich zu. Für die Monate Mai bis August ergibt sich ein Wachstum derordertätigkeit von 3 %, das vor allem von einer deutlichen Belebung im Wirtschaftsbau getragen wird.

Auch die Bauunternehmen blicken wieder hoffnungsvoller in die Zukunft. In der aktuellen DIHK-Herbstumfrage erwarteten 68 % der Bauunternehmen für 2006 eine bessere, zumindest aber gleich bleibende Geschäftslage. Dieser Wert wurde zuletzt im Jahr 2000 übertroffen. Ob es allerdings 2006 tatsächlich zur lang erwarteten Stabilisierung der Bautätigkeit in Deutschland kommt, wird entscheidend davon abhängen, dass die Gesamtkonjunktur nicht wieder in eine Stagnationsphase abgleitet.

## | Automobilindustrie

Die deutsche Automobilindustrie ist weiter auf Expansionskurs. In den ersten neun Monaten dieses Jahres stieg die Ausfuhr um 2 % auf das Rekordergebnis von gut 2,8 Mio Pkw. Die steigende Beliebtheit der deutschen Fahrzeuge, die nicht zuletzt neuen und attraktiven Modellen zuzuschreiben ist, schlägt sich auch in den Auftragseingängen nieder. Die Bestellungen aus dem Ausland übertrafen bis September das Vorjahresvolumen um 3 %, im September kletterten sie sogar um 9 %. In Deutschland haben die politischen Auseinandersetzungen und die Steuererhöhungsdiskussion im Vorfeld der Bundestagswahlen sowie der starke Anstieg der Ölpreise Stimmung und Kaufbereitschaft der Verbraucher beeinträchtigt. Die Inlandsbestellungen blieben im September um 6 % hinter dem Vorjahreser-

gebnis zurück. In den ersten neun Monaten dieses Jahres zogen sie jedoch um 3 % an. Die Pkw-Neuzulassungen stiegen im September um 3,5 %. Im bisherigen Jahresverlauf fertigten die deutschen Hersteller 4,0 Mio Pkw und damit 2,5 % mehr als im Vorjahr.

Auch das Nutzfahrzeuggeschäft ist weiterhin stabil. Vor allem getragen vom anhaltend guten Auslandsgeschäft konnten die deutschen Hersteller ihre Fertigung im September um 5 % ausweiten. Dabei legte die Produktion von Transportern um 8 % zu, die von schweren Nutzfahrzeugen über 6 t um 2 %. Der Export von Nfz stieg im September um 7 %. Überdurchschnittliche Erfolge erzielten die deutschen Hersteller von schweren Nutzfahrzeugen in Westeuropa und in den OPEC-Staaten.

## Zahlen zur Wirtschaftslage in Deutschland

	2003	2004	2. Vj. 04	3. Vj. 04	4.Vj.04	1. Vj. 05	2. Vj. 05
<b>BRUTTOINLANDSPRODUKT</b> in % gegenüber Vorjahr							
preisbereinigt, Kettenindex	-0,2	1,6	2,1	1,2	1,3	-0,3	1,5
<b>PRODUKTION<sup>1</sup></b> in % gegenüber Vorjahr							
Produzierendes Gewerbe	0,1	2,4	3,2	3,8	1,4	2,5	2,0
davon: Verarbeitendes Gewerbe	0,2	3,2	4,4	4,9	1,6	3,8	2,7
Bauhauptgewerbe	-4,3	-5,6	-5,7	-5,8	-7,2	-16,1	-6,9
<b>AUFTRAGSEINGANG</b> in % gegenüber Vorjahr							
Verarbeitendes Gewerbe:	0,6	6,4	8,9	5,8	6,4	0,8	4,5
Inland	-0,1	-4,3	5,5	3,1	4,5	-3,0	3,0
Ausland	1,5	8,9	12,8	8,9	8,7	5,1	5,9
<b>KAPAZITÄTSAUSLASTUNG</b> in der deutschen Industrie							
in % der betrieblichen Vollausslastung	82,5	83,7	83,7	83,8	83,8	82,7	83,2
	2003	2004	05 / 05	06 / 05	07 / 05	08 / 05	09 / 05
<b>GESCHÄFTSKLIMA<sup>2</sup></b> Verarbeitendes Gewerbe							
Geschäftsklima	-	-	-5,5	-5,2	-0,1	-0,7	1,9
Geschäftslage	-	-	-4,8	-4,9	-2,0	-6,0	1,0
Geschäftserwartungen	-	-	-6,2	-5,6	1,8	4,8	2,8
Exportserwartungen	-	-	11,4	12,2	12,8	13,1	13,2
<b>PREISE (1995 = 100)</b> in % gegenüber Vorjahr							
Lebenshaltung	1,1	1,6	1,7	1,8	2,0	1,9	2,5
Erzeugerpreise	1,7	1,6	4,1	4,6	4,6	4,6	4,9
Importpreise	-2,2	1,0	2,2	4,4	4,7	4,7	-
Exportpreise	-0,2	0,5	0,7	1,1	1,2	0,9	-
<b>ARBEITSMARKT</b> in Tsd.							
Erwerbstätige	38.723	38.868	38.867	38.972	38.966	39.031	-
Arbeitslose	4.377	4.381	4.807	4.704	4.772	4.728	4.650
Arbeitslosenquote <sup>3</sup> (in %)	10,5	10,5	11,6	11,3	11,5	11,4	11,2
<b>HANDELSBILANZ</b> in Mrd. €							
Saldo	129,9	155,1	12,1	16,7	14,5	11,6	-
<b>EURO-WECHSELKURSE<sup>4</sup></b> Durchschnittswerte							
gegenüber US-Dollar	1,1312	1,2439	1,2694	1,2165	1,2037	1,2292	1,2256

1 Arbeitstäglich bereinigt

2 Salden, saisonbereinigt

3 Gemessen an allen zivilen Erwerbspersonen

4 Euro-Referenzkurse der Europäischen Zentralbank

Quellen: Statistisches Bundesamt, Deutsche Bundesbank, Bundesanstalt für Arbeit, ifo Institut, eigene Berechnungen



## Impressum

### Herausgeber

Bundesverband der Deutschen Industrie e. V.  
Abteilung Allgemeine Wirtschaftspolitik  
Breite Straße 29 · 10178 Berlin

### Redaktion

Dr. Reinhard Kudiß  
Grafiken  
Solveigh Gross

Tel.: (030) 20 28-14 22

Fax: (030) 20 28-24 22

E-Mail: r.kudiss@bdi-online.de

Internet: www.bdi-online.de

### Druck

Brandenburgische Universitätsdruckerei und Verlagsgesellschaft Potsdam GmbH  
Karl-Liebknecht-Straße 24–25  
Haus 2 · 14476 Golm